

Das hydrographische und das wirtschaftliche Einzugsgebiet der Donau.

Von **Bruno Dietrich.**

Im heutigen und mehr noch im alten Österreich erschien nichts natürlicher, als die Donau, ihr hydrographisches System, das Einzugsgebiet der Donau, als System der Zusammenfassung aller Donauländer anzusprechen. — In weiten Kreisen des Volkes, der Wirtschaft und Wissenschaft gilt die Donauidee als Idee der Zusammenfassung der von ihr durchflossenen Länder. Die Donau mit ihren 2900 km Länge, mit einem Stromgebiet von 817.000 qkm, also etwa der zehnfachen Größe des heutigen Österreich, mit einer Schiffbarkeit der Hauptwasserader von 2552 km von Ulm bis Sulina hat neben der Idee, daß es sich um das große europäische Verbindungsland zwischen Zentral- und Südosteuropa handle, stets die andere, von der Wirtschaft getragene Idee der Angliederung an die reichsdeutschen Wasserstraßen angeregt. Bis heute sind alle diese Wünsche, Pläne und Hoffnungen, die in der Donau-Rhein-Mainverbindung die große hydrographische Querachse Mittel- und Südosteuropas sehen, unerfüllt geblieben und werden es in dieser Form wohl auch künftig bleiben.

Das gleiche gilt von Anschauungen, wie z. B. derjenigen F. Heide-
richs,¹ der noch vor zwei Jahrzehnten an die Wirtschaftssteigerung durch den Kanalanschluß zum Rhein geglaubt hat oder auch von jenem starken Optimismus bis zur Berechnung billiger Frachtlagen bei E. Hantos,² der die wirtschaftliche Verkehrsverlängerung der Donau propagiert. Aber nicht nur die beiden genannten Autoren, sondern schließlich jeder Verkehrssachverständige wußte, daß sich der Donauverkehr entgegengesetzt der Stromrichtung bewegt und daß die mögliche Kapazität eines großzügigen Donauverkehrs bislang in keiner Weise erreicht wurde.³ Außerdem wurde zumeist übersehen, daß der sogenannte Donaoraum, vom Standpunkt der Schiffbarkeit gesehen, wesentlich kleiner ist als das hydrographische Einzugsgebiet; denn das

¹ Die Donau als Verkehrsstraße. Wien, 1916.

² Das Donauproblem in der mitteleuropäischen Wirtschaft. Wien, 1928.

³ Vgl. auch: H. Hajnal, The Danube, Haag, 1920; A. Szana, Die Donau, Preßburg, 1928; C. V. Suppan, Die Donau und ihre Schifffahrt, Wien, 1917.

Donausystem ist in seinen Nebenflüssen nur zu einem begrenzten Anteil schiffbar. Der reichsdeutsche Anteil am Donaulauf hat im Mittel 16 Eistage, die ihn aus dem Verkehrssystem ausschalten. Die österreichische Donau hat 18 und die mittlere Laufstrecke 32 solche Eistage, ja nach Heiderich sind es einschließlich der Tage mit Treibeis im Ober- und Mittellauf eineinhalb Monate, die in manchen Jahren für die Schifffahrt ausfallen. Wenn man dies im Verein mit der Tatsache der geringen Verkehrsreichweite großen Stils der Nebenflüsse bedenkt, wenn man sich an das bekannte ungleiche Mengenverhältnis des Verkehrs mit der überwiegenden Bergfahrt, mit der Saisonfahrt der Güter und an die klimatisch-hydrographischen Hemmungen erinnert, dann bleibt, bei unvoreingenommener Zielsetzung der Betrachtung, die Donau als Rückgrat des gewaltig großen hydrographischen Raumes, aber ihre Bedeutung als allgemeines Verkehrsrückgrat tritt daneben zurück.

Aber auch von einem zweiten Gesichtspunkte aus ist die Donau vielmehr ein natürlicher Verbindungsstrom, denn ein Sammelsystem, und zwar vom Standpunkt der Topographie der Räume im Relief des von ihr durchflossenen Kontinentalanteiles. Die Donau faßt die Stromsysteme ihrer großen Beckenlandschaften zusammen und ist selbst ein Stück europäischer Landraumentwicklung. Sie ist das Bindeglied zwischen Becken und Meeresböden aus dem Oligocän und Miocän, die Verbindung des Alpenvorlandes mit dem Wiener Becken, dem Pannonischen Becken und der Walachei. Die tertiären Meere sind spät gewichen. Erst dann wurde die Donau die Sammel- und Verbindungsader vom Alpenvorland bis zum Schwarzen Meer. Engen und Weiten wechseln in den von ihr durchflossenen Räumen. Es gibt keinen einheitlichen Donaoraum, sondern Donauländer und Donaulandschaften mit verschiedenartiger topographischer Physiognomie. Diese sind: die Tal- und Berglandschaften der österreichischen Alpen, die Hochflächen in Schwaben, Bayern und Franken, die Durchbruchsenen an der Berührung der österreichischen Alpen mit dem Bogen der böhmisch-mährischen Höhe, dann Wien und sein Becken mit einem hydrographischen Hinterland bis zum Gesenke und zur mährischen Pforte, die Enge der Kleinen Karpathen, das Raaber Becken mit einem Einzugsgebiet bis zum Slovakischen Erzgebirge und den Beskiden. Daran schließt sich die Enge von Budapest, die Große Ungarische Tiefebene, dieser größte Raum unter den Donaulandschaften mit seiner natürlichen Umrahmung durch Karpathen und Transsilvanische Alpen — mit einem Rückgreifen des hydrographischen Systems bis in den Karst weit gegen das Adrialand, dann das Engtal des Eisernen Tores und schließlich das Donau-Unterland, die

Walachei und der Raum nördlich vom Balkan bis zum Schwarzen Meer. Alles das ist ein Mosaik von Landschaften, die, wenn wir so wollen, die Donau als Rückgrat haben. Der Träger des Verkehrs, der Vermittler der Wirtschaft dieser Räume ist in überwiegendem Maße die Eisenbahn.

Dazu kommt noch ein Letztes: Die Donau ist rechtlich unfrei geworden. Der Wiener Kongreß brachte die Europäische Donaukommission (Frankreich, Österreich, Großbritannien, Preußen, Rußland, Sardinien und die Türkei). Britannien zog seitdem den Stromverkehr der unteren Donau aufs Meer. Im Jahre 1857 wurde durch die Donauschiffahrtsakte die Freiheit des Stromes zugunsten der Anrainerstaaten eingeschränkt und derzeit hat die Commission Internationale du Danube in Wien ihren Sitz.

Trotz alledem spricht man ganz allgemein von den Donauländern. Man versteht darunter mehr als das hydrographische Einzugsgebiet des Stromes, mehr als die topographischen Räume, die vom Donaustrom durchflossen werden, und mehr als das bloße Lageproblem, nämlich: das wirtschaftliche Einzugsgebiet aller jener Räume, die von der Donau durchflossen werden, die zum Donauland als Großraum gehören, wenn sie auch durch andere Verkehrsmittel als den Strom miteinander verflochten sind.

Dieser große Wirtschaftsraum der Donaulandschaften ist das wirtschaftliche Einzugsgebiet und zwar aus zwei Gründen: Es ist die Summe der natürlichen und der durch den Menschen verschiedenster wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit geschaffenen Wirtschaftslandschaften. Es ist ein durch Staatsgrenzen gegliederter Raum mit Staaten, die jeder verschiedenen wirtschaftlichen Anteil an ihm haben. — Damit ist unsere Problemstellung vom hydrographischen auf das wirtschaftliche Einzugsgebiet verschoben worden.

Wenn wir diesen wirtschaftlichen Großraum in allen seinen Teilen bis in Einzelfragen verfolgen wollten, so würde dies den Rahmen dieser Skizze überschreiten. Suchen wir die großen Linien aufzuzeigen, die sein Bild beherrschen. — Verfolgen wir diesen Raum bis in seine Quellgebiete, so tangiert er gerade noch die hochindustrialisierten Gebiete des westlichen Mitteleuropa, reicht fast bis zum Rhein und dehnt sich über Übergangsländer mit Mischung von Industriewirtschaft und Bodenkultur nach Südosten in immer mehr agrarische Räume aus. Die Zunahme der Agrarwirtschaft nach Südosten schließt örtliche Industrialisierung im Südosten nicht aus, aber es schließt die Tatsache des industriellen Rohstoffes als Überschuß im Südosten eben wegen nicht genügend entwickelter Industrialisierung mit ein. Wir

spüren, wie drei geographische Momente nach dem Südosten hin wirksam werden: die Zunahme der großflächigen Räume, die Wandlung des Klimas, die geringere Bevölkerungsdichte. Das alles findet seinen Ausdruck in der Zunahme der agrarischen Flächen. Daraus ergibt sich als eine weitere Tatsache das wirtschaftliche Ungleichgewicht, die wirtschaftliche Spannung zwischen industriellem Nordwesten und agrarischem Südosten und damit wiederum das Streben nach wirtschaftlichem Gleichgewicht.

So bleibt als Hauptstück unserer Darstellung die Grundtatsache der wirtschaftlichen Spannung zwischen überwiegend industriellen und überwiegend agrarischen Teilen des wirtschaftlichen Einzugsgebietes und, so bekannt dies auch klingen mag, bedeutet dies das wirtschaftliche Schicksal dieses Raumes.

Dieser Großraum ist staatlich gegliedert, politisch aufgeteilt, und zwar nicht nach natürlichen Landschaften und auch nicht nach natürlichen Wirtschaftslandschaften. Die Anteile an den Wirtschaftsräumen sind nach Fläche, Ertrag und wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit seiner Arbeitsmensen verschieden. Der Zufall des weltpolitischen Geschehens hat die einzelnen Ausschnitte zurechtgestutzt. Es gibt weder vom Standpunkt der Landschaft noch von dem der Wirtschaft ein Zentrum, ein bevorzugtes Land, das etwa prädestiniert wäre, eine Keimzelle der Angruppierung für andere Staatsausschnitte zu bilden. Gewiß gibt es andere Auffassungen, die von der heißen Liebe zum eigenen Vaterlande getragen oder von rein politischen Überlegungen gefördert sind, die den einen oder anderen Staat — ich denke dabei besonders an Agrarstaaten — als natürliches Kristallisationszentrum ansehen möchten. Das sind wohl utopische Vorstellungen. Kein Staatsraum innerhalb des wirtschaftlichen Einzugsgebietes der Donau besitzt für sich Autarkie, d. h. Autarkie in die Gegenwart übertragen, das ist Selbstversorgung auf beiden Gebieten, dem der Ernährung und dem der Industrie.

Es gab allerdings vor dem Weltkriege einen Staatenraum, der diesem Zustand fast nahe kam. Das war die alte Monarchie Österreich-Ungarn als damals einziger Wirtschaftsraum dieser Art in Europa. Heute schneidet jeder Staat im wirtschaftlichen Donaoraume Stücke aus agrarischen und aus Rohstoffräumen heraus. Daraus ergibt sich, in Anteilen an den Räumen der Bodenkultur und der Waldwirtschaft — in Prozenten ausgedrückt — die wirtschaftliche Struktur des betreffenden Staates.

Es gibt kaum ein deutlicheres Beispiel für die Wandlungen der wirtschaftlichen Struktur als Ungarn. Früher war Ungarn in seiner

wirtschaftlichen Struktur überwiegend agrarisch und — ist es heute im verkleinerten Ungarn ebenso. Aber der Raum und seine Anteile haben sich verengt und verschoben. Manch andere Staatenräume sind in ihrer Struktur industriell verarmt, manche strukturell umgruppiert worden. Das historisch gewordene Hineinwachsen der Arbeitsmensen in den alten Staatsraum, seinen Boden, sein Klima, auch die Methoden der Arbeit am Boden sind im wesentlichen geblieben, nur der Ausschnitt ist verändert.

Da, wo der Raum des Kulturlandes kleiner geworden ist, das gilt besonders vom heutigen Österreich, ist die Intensivierung der Bodenkultur gesteigert worden.

Neben der wirtschaftlichen Struktur der neuen Staatsräume steht die berufliche Struktur seiner Arbeitsmensen, die ähnliche Veränderungen in Bezug auf Zahl und Gruppierung erkennen läßt wie bei der wirtschaftlichen Struktur. Beide zusammen aber geben uns die Grundlage für ein Urteil über das, was in diesen Staatsräumen heute ist, d. h. das wirtschaftliche Gegenwartsbild, die wirtschaftliche Ausstattung, wie sie der Mensch in Form von Kulturland geschaffen hat.

Fassen wir den Donaauraum zunächst im engeren Sinne, dann umfaßt er die Staaten Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien, Bulgarien und Rumänien. Der Fläche nach sind alle Donaustaaten agrarisch, der Berufsstruktur nach aber vollzieht sich die Industrialisierung in der Nordwestzone des Donaaraumes in der Tschechoslowakei und Österreich, die beide als gemischt industriell-agrarisch anzusprechen sind. Um ein einigermaßen der Wirklichkeit nahekommendes Urteil über die wirtschaftliche Struktur und zugleich über die dominierende Nutzung der Staatsräume zu gewinnen, muß das Problem von drei Seiten angefaßt werden. Zweifellos spielt das zur Zeit oder auf Dauer wirtschaftlich tote Land eine wesentliche Rolle in der Beurteilung der wirtschaftlichen Möglichkeiten der Donaustaaten. So ist Jugoslawien (siehe Tabelle) ein typisches Beispiel dafür, daß Staatsraum und heutiger Wirtschaftsraum weit voneinander abweichen, denn 25% des Staatsraumes sind unproduktiv. Es sind 26% der Gesamtfläche Agrarland (ohne Viehzuchtland). Aber in Bezug auf das Kulturland, d. h. den Raum von Ackerland, Gärten, Viehzuchtland und Wald erhöht sich der Anteil des Agrarlandes auf 35%.

Bei der gleichen Betrachtungsweise ergeben sich für Rumänien: 17,4% unproduktives, 43% Ackerland vom Gesamttraum und 57% vom Wirtschaftsraum.

Bodennutzung in % der Gesamtläche der Donauländer.

	Gärten und Äcker	Wiesen und Weiden	Wald	Un- produktiv	Äcker und Gärten in % des Kultur- landes
Deutsches Reich . . .	45·8	17·0	27·2	10·0	61·0
Süddeutschland ¹	38·1	21·1	33·6	7·2	41·0
Österreich	24·5	27·6	37·4	10·5	32·6
Tschechoslowakei . . .	43·3	18·3	33·2	5·2	57·7
Ungarn	63·6	18·1	11·8	6·5	84·8
Jugoslawien	26·0	18·3	30·8	25·2	34·6
Rumänien	42·9	15·1	24·6	17·4	57·2
Bulgarien	35·0	15·3	28·0	21·7	46·5

Damit ist aber nur ein Teilurteil gewonnen, das nämlich über die Aufteilung der Staatenräume, über die Nutzung, ohne zunächst auf industrielle Rohstoff- oder Fertigwarennutzung einzugehen.

Der agrarische Charakter der Länder des Donaupraumes findet besonderen Ausdruck in ihren wirtschaftlichen Dominanten, gemessen an der Fläche und dem Ausfuhrertrag der Bodenkultur, besonders der Körnerfrüchte. Es dominieren:

Die Dominanten in der Agrarwirtschaft (nach der Fläche):

Deutsches Reich	Roggen, Hafer	
Österreich	Roggen, Hafer	
Bulgarien		Weizen, Mais
Ungarn		Weizen, Mais
Jugoslawien		Weizen, Mais
Rumänien		Weizen, Mais
Tschechoslowakei	Roggen, Hafer	Zucker

Bei manchen Staaten ist die Förderung der dominierenden Wirtschaft entwicklungsmäßig zu verfolgen. So hat Bulgarien von 1918 bis 1927 die Weizenproduktion um 10·3%, die Maisproduktion um 11·5% gesteigert und z. B. Roggen und Hafer um 15—20% gekürzt.

Ein weiteres Maß für den Agrarcharakter geben die Anteile und die Mengen der Viehwirtschaft, gemessen am Anteil der Wiesen und Weiden oder aber an der Vieh-Stückzahl der einzelnen Länder.

¹ Bayern mit Pfalz, Württemberg, Baden, Hohenzollern.

Viehstand in 1000 Stück*

	Rinder	Pferde	Maultiere Maulesel Esel	Schweine	Schafe	Ziegen
1. Deutsches Reich 1930	18.470	3.521	18·6	23·442	3.504	2.580
2. Österreich 1923	2.162	283	1·4	1.473	597	382
3. Tschechoslowakei 1930	4.547	750	2·5	3.088	831	1.080
4. Ungarn 1930	1.778	860	5·5	2.362	1.464	22
5. Jugoslawien 1929	3.728	1.140	122	2.675	7.736	1.804
6. Rumänien 1929	4.334	1.958	12·6	2.412	12.406	373
7. Bulgarien 1926	1.817	482	212	1.002	8.740	1.261
8. Polen 1930	9.389	4.095	—	6.018	2.490	227

Aber es gibt noch ein anderes Kriterium für die Beurteilung dieses überwiegend agrarischen Charakters der Donauländer: die berufliche Struktur, und zwar der perzentuelle Anteil der gesamten Landwirtschaft treibenden Bevölkerung im Vergleich zu dem in der Industrie und im Bergbau Beschäftigten — an allen Berufstätigen überhaupt. Danach gruppieren sich am Maß der wirtschaftlichen Arbeit gemessen die Donauländer wie folgt:

	Berufstätige (in ‰)	
	Landwirtschaft	Industrie u. Bergbau
I. Die Agrarländer:		
Bulgarien	82·4	8·1
Rumänien	80·0	8·0
Jugoslawien	80·0	4·0
II. Die noch stark agrarischen Länder:		
Ungarn	58·3	18·5
III. Die Gleichgewichtsländer:		
Österreich	39·9	33·2
Tschechoslowakei	40·3	36·8
und als		
IV. das Deutsche Reich mit	30·5	41·4
d. h. der überwiegenden Industrialisierung.		

* Nach dem Statist. Jahrbuch f. d. Deutsche Reich, 50. Jg., Berlin 1931.

Daß diese generellen Urteile in Einzelurteile aufzulösen sind, beweist die Tschechoslowakei, die der beruflichen Struktur nach ein gemischt-agrarisch-industrieller Staat ist, der aber in sich differenziert ist: die Sudetenländer mit überwiegender industrieller Bevölkerung und der agrarische Osten, als Folge früherer staatlicher Randlage des Bauerntums. Eine weitere Überprüfung dieser Verhältnisse zeigt, daß die geringen Anteile an industrieller und bergbaulicher Berufsstruktur der Gruppe I — und das gilt besonders für das Beispiel Rumäniens — durch einseitige Rohstofforientierung gekennzeichnet sind, wie Erdöl in Rumänien.

Das Gesamturteil, das wir aus der bisherigen Darstellung ziehen können, ist die Ungleichheit der wirtschaftlichen Struktur der Donauländer, die Einseitigkeit in der Ausstattung, die nach der Donaumündung zunimmt, die zugleich Einseitigkeit in der wirtschaftlichen Leistung bedeutet. Der Wirtschaftswillen und der Staatswillen haben trotz der neuen Größenordnungen der Staatsräume an dem geographischen Fundament des agrarischen Mosaiks dieser Räume nichts ändern können.

Die Ungleichheit in der wirtschaftlichen Struktur auf Grund der natürlichen Ausstattung und auf Grund des wirtschaftlichen Könnens seiner Bewohner hat ungleiche Wirtschaftskörper geschaffen, deren Wesen deutlich wird, wenn wir aus der Ein- und Ausfuhr der Staaten die Ein- und Ausfuhrüberschüsse errechnen. Wenn wir das nach Warengruppen tun, dann wird der Produktionscharakter der Donauländer besonders deutlich als Industriebedarf und zugleich Agrarüberschußland oder als überwiegend agrarisch mit Rohstoffgewinnung und Halbzeugfabrikation oder schließlich als Land der Milchwirtschaft oder als extremes Industrieland wie im Deutschen Reich als dem äußersten Vorposten des Gebietes nach Nordwesten.

Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien und als wirtschaftlicher Nachbar auch Polen sind in ihrer Ausfuhr (die ersten drei Staaten zu 60—70%, Polen mit 27 % Ausfuhrüberschuß) auf Lebensmittel, lebende Tiere sowie Rohstoffe und Halbzeug eingestellt. So sind die eigentlichen Südosteuropastaaten in ihrer Ausfuhr der deutliche Ausdruck jener Erscheinungen, die bereits mehrfach als typisch für einseitige wirtschaftliche Ausstattung charakterisiert wurden.

Perzentuelle Anteile an der gesamten Ein- und Ausfuhr 1929 nach Hauptwarengruppen

	Lebende Tiere				Lebensmittel und Getränke				Rohstoffe u. Halbfabrikate				Fertigwaren			
	Einfuhr	Einfuhr-Überschuß	Ausfuhr	Ausfuhr-Überschuß	Einfuhr	Einfuhr-Überschuß	Ausfuhr	Ausfuhr-Überschuß	Einfuhr	Einfuhr-Überschuß	Ausfuhr	Ausfuhr-Überschuß	Einfuhr	Einfuhr-Überschuß	Ausfuhr	Ausfuhr-Überschuß
Österreich	7·8	6·9	0·9	—	21·4	19·4	2·0	—	30·1	8·2	21·9	—	39·0	—	73·7	34·7
Tschechoslowakei	4·8	4·6	0·2	—	14·6	3·1	11·5	—	49·1	32·3	16·8	—	31·3	—	71·5	40·2
Polen	0·2	—	8·0	7·8	12·1	—	25·4	13·3	41·5	—	47·0	5·5	45·5	25·9	19·6	—
Ungarn	0·1	—	15·3	15·2	7·4	—	51·0	43·6	42·9	29·8	13·1	—	47·2	27·0	20·2	—
Jugoslawien	—	—	11·1	11·1	11·5	—	36·1	24·6	17·1	—	44·1	27·0	70·3	61·6	8·7	—
Bulgarien	0·1	—	3·5	3·4	9·1	—	25·4	16·3	23·2	—	63·1	39·9	67·6	59·7	7·9	—
Rumänien ¹⁾	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Deutsches Reich	1·1	0·9	0·2	—	27·3	22·3	5·0	—	51·5	33·0	18·5	—	16·2	—	69·2	43·0

¹⁾ Da die rumänische Statistik nicht die fünf internationalen (Brüsseler) Hauptwarengruppen, sondern vier andere Gruppen verzeichnet, werden diese zur Orientierung hier angeführt in % des Gesamtwertes (für 1927 nach dem Annuaire statistique de la Roumanie 1929, Bukarest 1931):

	Tierische Stoffe	Pflanzliche Stoffe	Mineralische Stoffe	Rest
Einfuhr	18·2	41·9	36·1	3·7
Ausfuhr	10·4	68·3	20·5	0·8

Ungarn hat insofern eine Zwischenstellung, als bei der statistischen Überschubrechnung die Rohstoffausfuhr gegenüber der Einfuhr verschwindet und mit 43·6% und 15·2% dieses Land nur als Lieferant von Lebensmitteln und Lebendvieh erscheint. In Wirklichkeit (vgl. Tabelle) beträgt der Anteil der Fertigwaren mehr als ein Fünftel der Ausfuhr. Der Einfuhrüberschuß in Jugoslawien und Bulgarien bewegt sich zwischen 60 und 62%, ohne Berücksichtigung der eigenen Ausfuhr sogar zwischen 67 und 71%. Österreich und die Tschechoslowakei haben verwandte Charakteristika im Rahmen der Ein- und Ausfuhr. Beide Staaten haben nicht genug lebende Tiere, Lebensmittel und Rohstoffe (immer an ein Gesamtbild der Wirtschaft gedacht). Beide Staaten sind stark nur in der Ausfuhr von Fertigwaren, die 74% und 71% der Ausfuhr und 35% und 40% des Ausfuhrüberschusses ausmachen. Geradezu extrem liegen die Verhältnisse beim Deutschen Reich.

Fassen wir alle bisher entwickelten Erscheinungen im Donaauraum und an seiner Peripherie einschließlich des Deutschen Reiches und Polens zusammen, so wird die uns allen bekannte Tatsache der Ungleichheit der Staatsräume deutlich, und zwar nach natürlicher Ausstattung, nach Leistung und Ertrag am Boden, nach Rohstoffen, Arbeitsmensen (berufliche Struktur) und nach Ausfuhr- und Einfuhrüberschuß.

Keiner der Staatsräume ist autark; jeder benötigt den anderen. Am stärksten ist die wirtschaftliche Spannung zwischen den beiden Extremen der Industrialisierungsgebiete im Nordwesten und den Agrarstaaten im Südosten. Am schwächsten ist dieses Ungleichgewicht bei Staaten mit verwandter wirtschaftlicher Physiognomie. Der Ausgleich der wirtschaftlichen Spannung erheischt wirtschaftliche Verflechtung, und zwar sowohl zwischenstaatlich wie fernstaatlich, d. h. überstaatlich. Denn über allen Donaustaaten im Bereich des wirtschaftlichen Einzugsgebietes der Donau bis hin zur Peripherie herrscht die Tendenz, ja der Zwang zur überstaatlichen Zusammenfassung der Wirtschaftsräume.

In Ermangelung einer farbigen Kartenbeilage, die die Bindungen plastisch zeigen würde, sei eine Tabelle gesetzt, die den jeweiligen Anteil der Ein- und Ausfuhr der Staaten des Donaoraumes an jedem seiner Teile für das Vergleichsjahr 1928 wiedergibt.

Der Wirtschafts- und Ernährungsraum ist mit dem Deutschen Reich 1,330.000 qkm groß und trägt etwa 130 Millionen Menschen.¹

¹ Einschließlich Polens: 1,700.000 qkm und 155 Millionen Menschen.

Tabelle der gegenseitigen Außenhandelsanteile der Donaustaaten (einschließlich Polens) in % des Wertes im Jahre 1928.

	Deutsches Reich	Österreich	Tschecho-slowakei	Ungarn	Jugo-slawien ²	Rumänien	Bulgarien	Polen	Summe
Einfuhr nach:									
Ausfuhr nach: ¹									
Deutsches Reich		1·6 3·5	3·8 5·4	0·5 1·3	0·5 1·0	1·3 1·4	0·4 0·3	2·5 3·3	10·6 16·2
Österreich	19·8 18·4		17·9 12·5	8·4 8·5	4·0 7·4	4·4 5·8	0·9 1·0	9·1 5·5	64·5 59·1
Tschechoslowakei	38·6 26·7	7·5 14·7		4·4 6·9	2·4 4·5	2·8 4·1		6·6 4·0	62·3 60·9
Ungarn	19·5 11·7	16·3 34·0	22·7 17·7		4·9 6·6	7·8 5·4	0·7 0·8	4·2 3·2	75·3 78·5
Jugoslawien	13·6 12·1	17·3 17·9	17·9 9·0	6·6 8·8		2·7 1·2	0·2 0·3	2·7 1·4	61·0 50·7
Rumänien	16·7 8·5	16·5 14·9	14·3 9·4	4·0 11·8				5·6 3·5	57·1 48·1
Bulgarien	21·2 28·0	8·0 14·7	10·7 2·9	1·9 2·3	0·6 0·3	5·4 2·1			47·8 50·3
Polen	26·9 34·2	6·6 12·4	6·3 11·8	1·3 1·7		1·1 2·2			42·2 62·3

Die Lösung der Wirtschaftsspannung im Donauraum einschließlich seiner Peripherie ist möglich, im Donauraum allein aber nicht. Das alte Mitteleuropa, das neue nach Osten erweiterte Mitteleuropa und der agrarische Annex nach Südosten sind in ihrer Gesamtheit ein wirtschaftlicher Ausgleichsraum mit annähernder Autarkie. Die Wege des Ausgleichs sind bis auf weiteres in überragendem Maße die Eisenbahnen, die den Raum dicht überspannen und die den Wasserwegen gegenüber, die etwa durch Kanäle den Anschluß an den industriellen Brückenkopf im Nordwesten anstreben sollten, insofern im Vorteil sind, als sie bereits da sind.

¹ Die fetten Ziffern geben die Ausfuhr an.

² Da das Jahr 1928 in seinen Maßen, soweit sie die Tabelle zeigen kann, zwischen den Werten von 1926 und 1929 annähernd als Mittelmaß steht und zudem mit Ausnahme Jugoslawiens sich die Entwicklung nicht sprunghaft geändert hat, wurde 1928 als Vergleichsjahr gewählt. Besonders stark ist bis 1930 die jugoslawische Handelsbewegung, die neben einem starken Abfall des Gesamt-handels neue Steigerung der Güterbewegung mit dem Deutschen Reiche erkennen läßt (vgl. Wirtschaftsdienst, Hamburg, 1931, S. 989—991).

Hier können Konferenzen jederzeit schaffen, was im Falle der Wasserwege langjährige Bauten anstreben. Zeit, Kosten und die erst zu erwartenden Umstellungen vom trockenen auf den nassen Weg sind ihre Hindernisse. Aber eines ist gewiß und das ist die Tatsache, daß die Agrarräume innerhalb des wirtschaftlichen Einzugsgebietes der Donau steigerungsfähig und zwar ertragssteigerungsfähig sind und daß sie wohl in der Lage wären, die Nahrungsmittel für ihre 130 Millionen Menschen aufzubringen.

Die Grundlage dazu ist da. Sie liegt nicht allein in der Tatsache der natürlichen Ausstattung dieser Räume, sondern ebenso in einer zweiten, der Gebundenheit des Handels der Donauländer einschließlich des Deutschen Reiches an den europäischen Kontinent. Der Handel, gemessen an Ein- und Ausfuhr, der von uns betrachteten Staatsräume hat ein ausgesprochen europäisches Gesicht. Selbst beim Deutschen Reich entfallen 56% der Ausfuhr und 41% der Einfuhr auf Europa.

Alle anderen Donauländer sind im Handel eng miteinander verflochten und stark an den Europas gebunden. Ihre Ausfuhr bleibt mit 78 bis 95% und ihre Einfuhr mit 80—92% auf dem europäischen Kontinent.

Die europäische Gebundenheit des Handels der Donauländer.¹⁾

	Ausfuhr	Rußland	Summe	Einfuhr	Rußland	Summe
Deutsches Reich	56.0	2.9	58.9	41.3	2.6	43.9
Österreich . . .	82.5	2.1	84.6	82.0	0.4	82.4
Tschechoslowakei	78.1	1.3	79.4	83.1	0.5	83.6
Ungarn .	88.9	—	88.9	92.1	—	92.1
Jugoslawien	95.0	0.1	95.1	83.4	0.1	83.5
Rumänien	77.5	—	77.5	84.9	—	84.9
Bulgarien .	89.7	—	89.7	80.1	0.4	80.5

So bleibt als wirtschaftliches Prognostikon für die Donauländer und als Schluß und Ergebnis dieser Skizze: Das wirtschaftliche Einzugsgebiet der Donau, die Donauländer, sind ein überstaatlicher, autarker Großwirtschaftsraum mit innerer Handelsverflechtung, der zu mehr als vier Fünfteln an den europäischen Kontinent gebunden ist.

¹⁾ W. Woytinski, Tatsachen und Zahlen Europas. Berlin 1930. S. 34.